

Buchankündigung: Osteuropa zwischen Integration und Differenz

von Heiko Hänsel, Dietmar Müller, Berlin

Mit dem Sammelband *Osteuropa zwischen Integration und Differenz* erscheint in Kürze die vierte Veröffentlichung, die im Rahmen des multidisziplinären Graduiertenkollegs „Die Umgestaltungsprozesse der gesellschaftlichen Systeme in Ost- und Südosteuropa seit den 80er Jahre und ihre historischen Grundlagen“ am Osteuropa-Institut der FU entstand.

Im ersten Teil des Bandes setzen sich die Autoren mit Aspekten der Integration ostmittel- und osteuropäischer Staaten und Regionen in westliche Wirtschafts- und Sicherheitssysteme auseinander. Włodzimierz Borodziej, Professor am Historischen Institut in Warschau, zieht eine Zwischenbilanz: *Polen acht Jahre nach dem Ende des Ost-West-Konflikts*. In einem impliziten Vergleich mit der Zwischenkriegszeit kommt der Autor für das gegenwärtige Polen zu einem positiven Fazit. Es haben nach 1989 keine den Staat destabilisierenden Grenzveränderungen stattgefunden, das politische Klima wird nicht durch nationale Gegensätze vergiftet und das parlamentarische System erweist sich als stabil. An dieser Einschätzung kann auch die Polarisierung der Parteien in ein ex-Solidarność und ein ex-PVAP Lager sowie die ungefestigten Parteienstrukturen nichts Wesentliches ändern.

Vladimir Handl, der am Institute for German Studies an der University of Birmingham tätig ist, betrachtet die *Einbindung der mittelosteuropäischen Staaten in die westeuropäischen Sicherheitssysteme* unter der Fragestellung, ob diese einen Beitrag zur gesamteuropäischen Sicherheit leisten oder diese belasten. Nach einer ausführlichen Bedrohungsanalyse der mittelosteuropäischen Staaten sowie der bisherigen Integrations Schritte untersucht er die verschiedenen Risiken, die der Transformationsprozeß in sich birgt. Können die Staaten, die eine Integration anstreben, diese überhaupt finanzieren? Wie gestaltet sich das Verhältnis der NATO zu den Ländern, die auf absehbare Zeit keine Aufnahmechance in die gemeinsamen Sicherheitsstrukturen haben? Wird Rußland durch diese Prozesse marginalisiert oder gelingt eine einvernehmlich Zusammenarbeit?

Iris Tschöppe, Mitglied des Graduiertenkollegs von 1996–1997, beschäftigt sich anschließend mit einem konkreten regionalen Beispiel der Integration: *Der Westen, die Nato und die russische Region Kaliningrad*. Sie charakterisiert den Ostseeraum als Experimentierfeld der europäischen Einigung, in dem „nach dem Ende des Ost-West-Konflikts ein bemerkenswertes Geflecht der regionalen und staatlichen Zusammenarbeit geschaffen“ wurde. Kaliningrad kommt dabei als russischer Enklave in Ostmitteleuropa eine spezielle, insbesondere militärpolitische Bedeutung zu. Hinzutreten die wirtschaftlichen Möglichkeiten Kaliningrads, das als einzige Region der Rußländischen Föderation an zwölf EU-Programmen teilnimmt. Die lokalen Politiker haben die Bedeutung der

nachbarschaftlichen Kooperation erkannt und suchen den engen Kontakt zu Polen, Schweden und weiteren Ostseeanrainern. Das Fazit des Aufsatzes lautet, daß Kaliningrad als Bestandteil Rußlands nur eine Perspektive hat, wenn es sich in den baltisch-ostmitteleuropäischen Raum integriert.

Auch die Wirtschaftswissenschaftlerin Kathrin Pingel, von 1996–1997 Mitglied des Graduiertenkollegs, beschäftigt sich mit der *EU-Integration der mittel- und osteuropäischen Staaten*. Die bisherigen Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der EU mit den MOE-Staaten werden dargestellt und die Vorbedingungen für eine Vollmitgliedschaft der EU-Bewerber analysiert. Ein Schwergewicht legt die Autorin auf die Transformation, der sich die EU selbst durch die neuen Herausforderungen der 80er Jahre und die Osterweiterung unterziehen muß.

Diesen vier politikwissenschaftlichen Beiträgen folgen fünf Aufsätze, die unter dem Stichwort „Kulturelle Differenzierung“ zusammengefaßt sind. Alexandra Mey, Mitglied des Graduiertenkollegs von 1996–1997 und z. Z. Doktorandin, eröffnet diesen Teil mit dem Thema *Zur Sicht des Westens im Schaffen Éduard Limonovs in den 90er Jahren*. Limonov ist einem breiten russischen und westlichen Publikum durch seine kontroversen Romane seit dem Ende der siebziger Jahre bekannt (z. B. 1979 „Éto ja – Édička“, 1984 dt. unter dem Titel „Fuck off, Amerika“). Zunächst wendet sich Mey dem öffentlichen und publizistischen Wirken Limonovs in den neunziger Jahren zu. Der Schriftsteller kehrte aus dem westlichen Ausland zurück nach Moskau. Er schrieb Artikel für kommunistische und nationalistische Blätter, in denen er gegen die allzu kritische Aufarbeitung der stalinistischen Vergangenheit polemisierte. Er gründete schließlich seine eigene Organisation, die National-Bolschewistische Partei, die „mit bolschewistischen wie nationalsozialistischen Losungen und Emblemen gleichermaßen operiert und sich in erster Linie an alle nonkonformistisch gestimmten Jugendgruppen: Anarchisten, Punker, Skinheads usw. wendet“. Danach analysiert Mey das Bild des Westens in einem Roman Limonovs aus den 90er Jahren: „Smert' sovremennych geroev“ (Tel Aviv 1992 und Moskau 1993). Der Westen wird gezeichnet durch die psychologische Charakterisierung dreier „Westler“, einer Engländerin, eines Kolumbianers und eines US-Amerikaners, die sich gemeinsam auf eine Venedigreise machen, auf der zwei von ihnen den Tod finden. Limonov verkündet den Tod des unheroischen Zivilisationsmodells, dem der Westen folgt.

Die Diskussion um die Neubestimmung der russischen Identität dokumentiert Kerstin Jule Reuter, am Graduiertenkolleg von 1994–1997. Im Mittelpunkt des Beitrages

Peter I. - Symbol gesellschaftlicher Reformen und/oder imperialer Macht? steht die russische Denkmalspolitik der 90er Jahre. „Die Fokussierung der Problematik am Beispiel des Denkmals verdeutlicht, wie stark es als kollektives Symbol fungiert, über das die Gegenwart ihr Verhältnis zur Vergangenheit und damit ihre Identität zu bestimmen sucht.“ Gegenstand der Kontroverse sind das Denkmal Peters von Zurab Cereteli in Moskau (1997) und das 1988 in New York entstandene und 1991 auf der Leningrader/St. Petersburger Peter-Pauls-Festung errichtet Denkmal des russischen Imperators von Michail Šemjakin.

Den Wandel des Bildes über den Westen in der Sowjetunion der 80er und frühen 90er Jahre veranschaulicht Tatjana Eggeling, Mitglied des Graduiertenkollegs 1996–1997, in *Imaginationen des kapitalistischen Auslandes in der sowjetischen Jugendpresse*. Das klischeehafte Bild vom verkommenen Westen ändert sich Mitte der 80er Jahre dramatisch. An seine Stelle treten differenzierte Berichte, die nach dem Ende von Glasnost‘ und Perestrojka in einen entpolitizierenden Diskurs münden.

Den *Barrieren für die Interkulturelle Kommunikation im Integrationsprozeß* und deren Überwindung widmet sich Juliana Roth vom Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde an der Universität München. Als Beispiel dient ihr das russisch-deutsche Verhältnis. Am Beginn der Kommunikation steht häufig die Vorstellung der (Geschäfts-) Partner, sie selbst handelten „richtig“, während sich ihr Gegenüber nicht von den eigenen kulturel-

len Beschränkungen lösen könne. Die Fremd- und Eigenwahrnehmung beider Seiten wird dargestellt und einer Kritik unterzogen.

Hans-Christian Maner, Mitglied des Graduiertenkollegs 1996–1997, dokumentiert die Debatte um den „*Europäismus*“ in Rumänien in den 90er Jahren, und fragt, ob sich in der vielschichtigen und komplexen rumänischen intellektuellen Debatte der „Europäismus“ als eine Art neuer Ideologie herausbilde. Der Spannungsbogen der Auseinandersetzung reicht von der Gleichsetzung der Modernisierung mit Europäisierung bis hin zu antiwestlichen Klischees, wie z. B. die Bewertung des Nato-Programms „Partnerschaft für den Frieden“ als eine erneute Ausgrenzung Rumäniens aus Westeuropa. „Die Debatten in Rumänien“ – so Maner– „spiegeln in ihren unterschiedlichen Ansätzen und Prämissen zugleich die Vielfalt Europas wider und können demnach auch als Teil des europäischen vielstimmigen Konzerts gesehen werden.“

Heiko Hänsel studiert Osteuropastudien, Ost- und Südosteuropäische Geschichte und Neuere deutsche Literatur.

Dietmar Müller ist M. A. für Osteuropastudien und Ost- und Südosteuropäische Geschichte.

Osteuropa zwischen Integration und Differenz. Probleme europäischer und kultureller Differenzierung, hrsg. von Holm Sundhaussen, Peter Lang Verlag Frankfurt/M. u.a. 1999, ca. 65 DM.